

Halle'sches Tageblatt.

Neunundsiebzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden die 9 Ubr Vormittags, später dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befürden sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 268.

Freitag, den 15. November.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Annoncen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penns, Leibzigerstraße 77.

Telegraphische Depeschen.

Magdeburg, 13. November. Die „Magdeburgerische Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des Contradmirals v. Werner aus Wiesbaden, laut welcher er nur für des Kaisers Konversationslegation den Marine betreffenden Artikel verfasst hat und außerdem in seiner amtlichen Stellung der „Krieger Zeitung“ offizielle Marinenaachrichten hat abgeben lassen.

Köln, 13. November. Nach einer Meldung der „Allg. Ztg.“ aus Rom wurde der Africareisende Pellegrino Matteoni vom Papste und von dem Präsidenten der Kongregation der Propaganda, Simeoni, empfangen; letzterer hängte demselben ein Empfehlungsschreiben an die apostolischen Legation in Neapel an.

Stuttgart, 13. November. Der König ist heute früh 8 Uhr nach Wiesbaden zum Besuche Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin abgereist. Die Kaiserin trifft heute nachmittag von Koblenz ein. Ende dieses Monats wird, wie verlautet, ein Besuch Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Stuttgart erwartet.

Wiesbaden, 13. November. Ihre Majestät die Kaiserin und der König von Württemberg machten heute nachmittag eine Spazierfahrt und traten der landgräflichen Familie einen Besuch ab. Nach dem Diner begab sich Ihre Majestät nach Koblenz zurück. Der König von Württemberg reiste um 1/8 8 Uhr nach Stuttgart ab.

Bei dem Empfang der städtischen Deputation äußerte sich Se. Majestät der Kaiser nach authentischer Mitteilung höchst anerkennend über den freundlichen Empfang, der ihm bereitet worden sei, er sei angenehm überrascht durch den wohlgeplanten Fackelzug, besonders habe ihm der schöne Verlauf gefallen und das, was in der Rede gesagt worden sei, habe ihm wohlgefallen. Se. Maj. gedachte sodann der letzten Tage, die er in jüngster Zeit habe durchleben müssen, er habe aber nicht sowohl ein Schmerzenerlöser als ein Gesundheitsüberwinder; er habe sich in so guten Händen befinden, dass er nicht dankbar genug für die ihm geleistete ärztliche Hilfe sein könne. Am meisten habe es ihn gedankelt, sich aus seiner Tätigkeit herausgerissen worden, er hoffe aber dieselbe bald wieder aufnehmen zu können. Zu Trauer sei es, dass in unserem Volke solche Verirrungen nicht selten sein können. Die allgemeine Teilnahme habe seinem Besuch wohlgefallen. Aus allen Theilen Deutschlands und aus allen Weltgegenden, wo nur Deutsche wohnen, seien ihm Zeichen der Teilnahme zugekommen. Auf den hiesigen Umständen übergehend, bemerkte Se. Majestät, dass er auf dem Wege nach Koblenz angekommen sei, um die weitere Fahrt zu genießen.

Se. Majestät der Kaiser nahm gestern mit der Gemahlin des Landgrafen von Hessen das Diner ein und

besuchte Abends das Hoftheater, wo der Geigenvirtuose Demaremont auftrat. Heute Mittag 12 1/2 Uhr begab sich der Kaiser in offenem Wagen nach dem Bahnhof, um Ihre Majestät die Kaiserin abzuholen, die zu einem Besuche von Koblenz zurückgekommen war. In den letzten Tagen war Se. Majestät durch das regnerische Wetter an größeren Spazierfahrten verhindert, heute ist der erste sonnigere Tag.

Der König von Württemberg ist heute nachmittag gegen 2 Uhr mittels Extrazugs hier eingetroffen und von Ihrer Majestät dem Kaiser am Bahnhof empfangen worden. Der Kaiser und der König saßen darauf in offenem vier-spännigen Wagen, von der zahlreich versammelten Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, nach dem königlichen Schloß.

Wien, 13. November. Meldung der „Polit. Korresp.“ Aus Konstantinopel von heute: Von Seiten der Porte wird ein neues Rundschreiben vorbereitet, in welchem auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden soll, welche die russischen Behörden der Heimkehr der bulgarischen Flüchtlinge angelich in den Weg legen. Um diesem Verfahren der Russen zu begegnen, das nach der Ansicht der Porte, auf Verdrängung des bulgarischen Elementes aus Rumelien abzielt, wird die Porte in Uebereinstimmung mit einem hierauf bezüglichen Beschlusse der internationalen Kommission zu Pjöhlitz den Zusammenritt der europäischen Mächte in Konstantinopel zu einer Konferenz ad hoc beantragen.

Wien, 13. November. Das Unterhaus lehnte in seiner heutigen Sitzung den Antrag des Abg. Tranyi auf Verlegung der auf den Abschluss einer Konvention mit der Türkei bezüglichen Korrespondenz ab, nachdem der Ministerpräsident Tisza die Erklärung abgegeben hatte, dass die bezüglichen Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien und dass die Verlegung der betreffenden Aktenstücke dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zuzuführen sei.

Der Ausgänger der ungarischen Delegation für die auswärtigen Angelegenheiten beschloß in seiner gestrigen Sitzung, das Normalbudget vor Einbringung der auf die Deputation bezüglichen Vorlagen zu beraten. Seitens des Ministeriums des Auswärtigen wurden keine Aufklärungen über die gegenwärtige politische Lage gegeben. Graf Andrássy wohnte der Sitzung nicht bei.

Der Budgetausgänger der Delegation des österreichischen Reichsrates erledigte in den gestern stattgehabten zwei Sitzungen das Militärbudget im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage; nur die von der Regierung beanspruchten Beiträge von 1 712 000 fl. behufs Ausrüstung der Bundesgarnison für verstärkte Bataillone, von 250 000 fl. für Verlegung der Festungswerke, von 250 000 fl. für Verbesserung der Festungsbauarbeiten wurden, obgleich

der Kriegsminister diese Forderungen auf das Eingehendste befürwortete, abgelehnt. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet nächsten Dienstag statt, die nächste Plenarsitzung wahrscheinlich Mittwoch.

Paris, 13. November. Die konservativen Journale veröffentlichten das Manifest der Parteien der Rechten an die für die Senatwahlen gewählten Deputirten. Das Manifest weist auf die revolutionären Tendenzen der radikalen Partei hin und ermahnt angelegentlich dieselben die konservativen Parteien zur Einigkeit.

London, 13. November. Die gestrige Mittheilung des „Globe“ bezüglich der dem englischen Botschafter Lord Loftus aus Sivada zugegangenen Note, wird von den Morgenblättern als ein aus dem auswärtigen Amte hervorgegangenes Communiqué veröffentlicht.

Eine Meldung des „Daily Telegraph“ aus Pera will wissen, die Porte hätte eine Deklaration der griechischen Grenze im Principe angenommen und wäre dem griechischen Gesandten eine Ernennung von Deputirten vorgeschlagen worden.

Madrid, 13. November. Moucafi ist vom Gerichtshof zu 10 Jahre verurtheilt worden.

Washington, 13. November. Gestern fand ein Kabinettsrath statt, in welchem der Staatssekretär Coverts mehrere Depeschen des amerikanischen Gesandten in London, Welsh, mittheilte, die sich auf die Hauptpunkte der Antwort Lord Salisbury's in der kanadischen Fischei-Angelegenheit beziehen. Lord Salisbury hält in seiner Antwort aufrecht, dass die Entscheidung der schiedsrichterlichen Kommission zu Halifax dem Washingtoner Vertrage entspreche. Es heißt, dass die Regierung der Vereinigten Staaten, die ihr von dem Schiedsgerichte zur Zahlung auferlegten 5 000 000 Dollars am 23. Dezember entrichten werde.

Berlin, 13. November.

Aus Rom bringt uns der offizielle Telegraph eine Nachricht von ganz überraschender Tragweite. Danach haben die aus Deutschland ausgewiesenen Bischöfe an den Vatikan ein Memorandum gerichtet, in welchem sie in Folge der an sie ergangenen Aufforderung ihre Anwesenheit betreffs einiger Punkte der Unterhandlungen verweigern. Die Bischöfe sprechen hierbei den Wunsch aus, dass man zu einem billigen Uebereinkommen gelangen möchte. — Auch die heutige „Prov.-Correspondenz“ spricht sich der „Germania“ gegenüber in sehr hoffnungsvoller Weise aus.

Unsere neulich Nachrichten, schreibt die „Allg. Ztg.“, von der Wiederübernahme der Regierung durch den Kaiser nach der Rückkehr in die Reichshauptstadt hat durch den eigenen Ausdruck des Kaisers erneuten Halt gewonnen.

Günther von Wiedungen.

Ein Erzählung aus der Reformationszeit von Fr. Palmis.
(Fortsetzung.)

2. Günther.

Adt Tage waren seit jenem Abend im Kloster vergangen. Noch immer weilte Herr Konrad fern von seiner Kirche, deren Verwaltung er dem ältesten seiner drei Brüder, dem Wälsche Günther, übertragen hatte. Mit diesem waren noch Günthers jüngerer Bruder Erasmus, den sie im Falle des kleinen Günther nannten, obwohl er an Verlesung seinem älteren Bruder nichts nachgab, und Christoph mit dem Weimarer der Nothe, weil Haar und Antlitz ihm in frühem Noth erglänzte, das heiligen Dienstes in dem Spengel, laßen täglich die Messen in den drei Kirchen der Kirche, besuchten die Kranken und unterwieseln die Jugend im Nothwendigsten. Alle drei aber wohnten sie im Kloster und hatten die Kost an des Pfarrers Konrad Tisch.

Oben lagen sie in dem großen Speisesaale des alten Pfarrersbundes — sie nannten ihn in Erinnerung an ihre Väterzeit nur das Refektorium; — die alte Hauskammerin Maria hatte die Speisen vom Tische geräumt; nur die kleinen Römer aus geschliffenem Glase, die an den Festtagen mit dem herrlichen Weine „Milch unser lieben Frauen“ gefüllt wurden, ließ sie den drei Gezellen und richte dann täglich den großen irdenen Krug mit dem blintenen zinnernen Deckel, in dem der köstliche Trank sich befand, an die Seite des älteren Günther.

Ob war ihr der von Herzen. Ob meinte sie, es sei ihr eigener Sohn.

Einmal gar, als Herr Konrad krank war und Günther ihn in der Christmisse vertreten mußte, als er da in der reich mit Gold und Silber gestickten Stola, umhüllten von dem Glanze der Kerzen, mit seiner mächtigen Stimme das Gloria in excelsis angestimmt und der Chor dann jubelnd mit Psalmen und Psalmen eingefallen war, da hatte sie bei sich gedacht, daß selbst der Papst in Rom nicht herrlicher aussehn könne wie ihr Liebster.

Aber schnell hatte sie dann erwidert über ihre künzigen Gedanken sich betruag und zwief Pfadenerster zur Ruhe für ihren Hochmut still abgesetzt.

Darin hatte fröhlich die gute Alte Recht; einen schöneren Mann gab es wohl nicht in der ganzen Grafschaft Hohnstein, zu der Wiedungen gehörte, als diesen Wälsche Günther. Hoch und edel war seine Gestalt; in braunen Roden waltete ihm das Haar um sein Haupt; groß und ernst schauten seine Augen in die Welt; aber unendlich Güte strahlte aus ihnen einem jeden entgegen. Und er war nicht der Vorkämpfer der alten Urvilla allein. Eghrlich grüßten die Männer den jungen Wälsche, so oft er durch sie hinwegwandelte. Er kannte sie fast alle, und vielen unter ihnen war er lieb geworden durch seine Kräuter und Tränke, mit denen er Kranke und Zerfallene heilte, noch mehr aber den Traurigen durch die Trostesworte, die wie Balsam sich in ihr Herz ergossen. Und wenn er nun in der vollen Kraft der Jugend durch die Dörfer des Spengels schritt, dann saßen Alte wie Junge mit Wohlgefallen auf ihren Stühlen, und gar manches Wälschelein wärs wohl heimlich bei sich selbst, daß ihr Herzensschlag seinen jungen Alexiter von Gestalt und Ansehen möchte gleichen.

Auch seine beiden Gezellen im Kloster, der jüngere Bruder Erasmus wie der rotze Christoph, erkannten willig seine körperliche und geistige Ueberlegenheit an und deuteten sich ihr. Fröhlich haupen die drei bei einander, so verschiedenartig sie auch an Geist und Gaben waren, und gar manche fröhliche Stunde hatten sie schon zusammen draußen im grünen Walde wie auf ihren Stubiruben, und hier im Speisesaale bei Gesang und Lautenspiel und fröhlichen Scherzen erlebt.

Heut aber wollte die Unterhaltung nicht in Fluß kommen, obgleich Martinus tag war und Küche und Keller nach alter Sitte das Beste gegeben hatten, was in ihnen vorrätig. Schon längere Zeit — so schien es — lastete es wie ein Alp auf dem Gemüthe des älteren Günther. Der vordem fröhlicher Gesellschaft sich nie entzog, ging jetzt still und in sich gelehrt umher, der vorher nie verfehlt, Scherz mit Scherz zu vergelten, aderte kaum noch des Wortes, das man zu ihm sprach. Schon einmal hatte der jüngere Bru-

der in vertraulicher Stunde versucht, den Schleier von Günthers Herz zu heben; aber saust hatte der Ältere den Jüngeren zurückgewiesen: „Du sollst es einst alles erfahren, mein Erasmus, was mir den Sinn schwer macht und die Fröhlichkeit künpft. Laß dir heut daran genügen, daß nichts Gemeines es ist, was mich so traurig macht. Aus ernstem Kämpfen aber — hoffe ich — steigt auch mir wohl wieder die Freude an fröhlichen Scherzen im Kreise der Freunde; dann magst du alles, alles wissen.“

Die Worte hatten sich tief in Erasmus Herz gegraben, und nicht weiter war er in den Bruder gedungen, wenn auch oft sein Blick bekümmert auf Günthers bleichem Antlitz ruhte. So saßen die drei eine Weile schweigend bei einander. Nach dem Gratas löste sich der kleine Kreis, Erasmus und Christoph verließen den Speisesaal, um auf ihrem Zimmer, das sie beide mit einander theilten, der edlen Mühsal zu pflegen, und bald hörte man Gehe und Rante in fröhlichem Wettstreit mit einander erklingen.

Nur Günther war in erstem Nachsinnen in dem Speisesaale zurückgeblieben. Er war vom Tische aufgestanden und in eins der großen Bogenfenster getreten, von denen aus man einen freien Blick in das enge Wälschen hatte, das zwischen Wälschen und Gratzungen sich erstreckte. Still schaute er in die Gegend hinaus. In dichten Flocken fiel draußen der erste Schnee, Wald und Feld in weißes Gewand hüllen und selbst die nächsten Gegenstände nur in schwachen Umrissen erkennen lassend.

„Der Landschaft gleicht du, mein Herz,“ seufzte der junge Wälsche; „regellos wie die Schneeflocken draußen wirbeln mir in meinem Hirn die Gedanken. Fort ist die Ruhe und der Friede meines Herzens und umsonst quäle ich mich ab, mit Fasten und Fasten des Fleisches sie wieder zu gewinnen. Und dennoch: frage mich heute einer, ist selbe ihm genau die Ursache dieses Unfriedens in mir, gänzlich vermöchte ich es. Denn wie die Flocken draußen in meiner Hand zerdmelzen, so oft ich nach ihnen greife, so zergehen mir die Gedanken, so oft ich sie festhalten will und tiefer ergründen. Wie im Traume geht mir mein Leben dahin. — Wohl weiß ich die Zeit, seit wann mir der Friede geschwunden. Seit jenem Tage, an dem ich zum ersten-

Wir erfahren, daß der bedeutende Akt am 6. oder 7. Dezember vollzogen werden soll. Es sei hierbei bemerkt, daß die Gerichte, welche vor einiger Zeit über eine beabsichtigte Reise des Kaisers nach Italien verurteilt worden sind, nicht allen Anspruchs entsprochen. Es war davon mehrfach die Rede, und es ist der betreffende Plan auf besonderes Anraten des Sekretärs Dr. v. Sauer aufgegeben worden. — In hiesigen politischen Kreisen herrschte in den letzten Tagen eine so zuversichtlich friedliche Stimmung, wie dies seit langer Zeit nicht vorgekommen ist. Man süßte sich dabei wohl auf positive Nachrichten, welche gleichzeitig aus England und Rußland eingegangen sind. — Die neue Organisation des Reichsstaatsamts wird voraussichtlich am 1. Januar kommenden Jahres ins Leben treten und damit vielleicht schon Antheil an der Aufstellung des nächstjährigen Reichshaushaltsplans nehmen.

Die durch mehrere Zeitungen gehenden Mittheilungen über den Stand der Arbeiten bezüglich der Tabaksteuerungsfrage sind mit Vorbehalt aufzunehmen, da die Beratungen der Enquete-Kommission vor ihrem Abschluß unter dem Siegel der amtlichen Verschwiegenheit stehen und von Rechts wegen weiteren Kreisen nicht zugänglich sein sollten. Nur so viel kann hervorgehoben werden, daß Grundzüge in Betreff der Einführung dieser oder jener Art der Tabaksteuerung für jede dieser Arten ausgearbeitet sein werden, daß die Ausarbeitungen aber nicht von den Ausschüssen des Bundesrats gefertigt sind. Die Ausschüsse und der Bundesrat selber werden sich mit diesem Gegenstande erst befassen, wenn die Enquete-Kommission ihre Arbeiten vollendet und ihren Bericht erstattet haben wird.

Der dem Landtage vorzuliegende Entwurf eines Feld- und Forstpolizeigesetzes wird gegen 100 Paragraphen entfallen. Es sind bei der Ausarbeitung des Gesetzes zum großen Theil die Beschlüsse des Herrenhauses aus der vorigen Session dabei in Betracht gezogen worden.

Zur bevorstehenden Landtagssession bringt die „Proo. Korresp.“ folgenden Artikel:

„Als die vorige Landtagssession im März geschlossen wurde, war der Rückblick auf den Verlauf und die Ergebnisse derselben kein besonders befriedigender: abgesehen von dem Staatshaushaltsplan und dem Ausführungsgesetz zur deutschen Gerichtsverfassung, lagen nur wenig Früchte der fünfmonatlichen Thätigkeit vor. Politische Erregungen und Bestimmungen hatten seit dem Beginn der Session ein lebendiges Zusammenwirken zwischen der Regierung und der Landesvertretung gelaßt. Nachdem jedoch am Schluss der Session die Zusammenfügung des Ministeriums einige Aenderungen erfahren hatte, war das Streben der neu besetzten Regierung dahin gerichtet, die Vorarbeiten für die kommende Session so zu fördern, daß eine fruchtbringende Wiederaufnahme der wichtigen und unumfänglichen Aufgaben der Gesetzgebung in Aussicht genommen werden konnte. Man durfte hoffen, daß die Reichstagsession gegen Mitte Mai geschlossen werden würde und daß dann früh im Herbst die neue Landtagssession beginnen könnte. Diese Berechnungen und politischen Hoffnungen sind durch die ungelungenen Ereignisse, welche im Mai und Juni den Thron und das Vaterland schwer betroffen haben, erschüttert und vereitelt worden. Während die ganze Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Regierung sonstgebrungen nach einer anderen Richtung gelenkt wurde, haben zunächst die Neuwahlen zum Reichstage und darauf die neue Reichstagsession mit ihrer bedeutsamen Aufgabe die Theilnahme aller politischen Kräfte vollst in Anspruch genommen und die Wiederaufnahme der Landtagsarbeiten erheblich hinausgeschoben. Die neue Session, welche am 19. November beginnt, wird überdies von vorn herein durch die unersättliche Müdigkeit auf die für Februar in Aussicht zu nehmende Reichstagsession beansetzt sein, um so mehr, als der Reichstag sich mit der Lösung

bedeutender wirtschaftlicher und gewerblicher Fragen zu beschäftigen haben wird, deren Dringlichkeit durch die neuesten Entwicklungen auf dem socialen Gebiete noch erhöht worden ist. Die Landtagssession wird daher notwendiger Weise auf die Erledigung der unabweislichen Arbeiten zu beschränkt sein. Unter diesen steht in erster Linie die Feststellung des Staatshaushaltsplans, welche diesmal in so fern eingehende Erörterungen veranlassen wird, als zum ersten Male seit zehn Jahren die regelmäßigen Einnahmen nicht hinreichen, um den Bedarf an notwendigen Ausgaben zu decken. In der zuversichtlichen Erwartung, daß es bald gelingen werde, die Mittel zur bauernden Abhilfe dieses Mißverhältnisses auf dem Boden der Reichsgesetzgebung zu sichern, hat die Regierung zur Regelung des nächsten Etats allerdings den Weg einmaliger außerordentlicher Deckung in Aussicht genommen. Immerhin aber wird die Erörterung des Budgets einen bedeutenden Theil der für die Session bestimmten Zeit in Anspruch nehmen. Vornehmlich in Zusammenhang mit dem Staatshaushaltsplan wird auch die bereits am Schlusse der vorigen Session angeregte Frage einer veränderten Eintheilung einzelner Ministerien von Neuem zur Erörterung gelangen. Nächst dem Etat steht an Dringlichkeit allen anderen Arbeiten voran eine Reihe von Gesetzen, welche zur Ausführung der im nächsten Jahre in Kraft tretenden deutschen Gerichtsverfassung unbedingt notwendig sind. Der Schmerpunct der Beratung wird bei denselben wohl zumeist in der Kommission liegen, doch werden sie vermöge ihrer großen Anzahl auch für die Arbeiten im Hause selbst ins Gewicht fallen. Wenn die Regierung bei diesem Stande der Dinge sich von vorn herein bescheiden muß, dem Landtage nicht weitere Vorlagen zu unterbreiten, deren Erledigung unumfängliche Beratungen erfordern würde — so werden, abgesehen von einigen Entwürfen von bringender praktischer Bedeutung für die Landesverfassung, Ausnahmen in jener Beziehung nur zu Gunsten gewisser Vorlagen gemacht werden, in Bezug auf welche die Vereinbarung durch frühere Beratungen wesentlich vorbereitet erscheint, darunter namentlich das wichtige und dringende Kommunalsteuer-Gesetz. Auch bei der angeordneten Beschränkung wird die vollständige Lösung der in Aussicht stehenden Aufgaben innerhalb der gegebenen Zeit nur bei einem ernstlichen und vertrauensvollen Zusammenwirken aller beteiligten Kräfte gelingen können.“

— In Konstantinopel herrscht gegenwärtig wieder einmal der englische Einfluß vor. — So wird die Ernennung Midhat Paschas zum Gouverneur von Syrien als ein Triumph des Einflusses Kobards im Palais des Sultans angesehen und mit der Frage wegen der Verwirklichung der englischen Reformvorschläge in Zusammenhang gebracht. Auf Rußland dagegen ist die hohe Warte schlecht zu sprechen.

Paris. Die „Rep. franç.“ feiert den Schluß der Pariser Ausstellung mit einem im reinen Dithyrambenstil gehaltenen Artikel, an welchem das Bemerkenswerthe der Eifer ist, mit dem das Blatt das Vorgehen internationalen Kunst- und Gewerbeleises im einseitig politischen Interesse, im Interesse der republikanischen Regierungsform, auszuweisen sucht. — Der Prinz Napoleon (Non-Non) wird ein „großes Journal“ zu Paris erscheinen lassen, den „Clairleur“, in welchem unter republikanischer Bonapartistischer Socialismus getrieben werden wird. Politischer Director ist der Prinz selbst.

Ein Wort an die Freimaurerlogen.

Vor einiger Zeit wurde der Gedanke angeregt, daß auch die Logen, im Hinblick auf die staatsgefährlichen Intrigen der Socialdemokraten, aus ihrer Abgeschlossenheit herausträten und durch die Gründung öffentlicher Institute, wie es z. B. die Herbergen zur Heimath sind, für

die reisenden Handwerker, in materieller und geistiger Beziehung, und zwar vor allen Dingen zur Kräftigung des Nationalgeistes Sorge zu tragen.

Der beregte Vorschlag hat in den betreffenden Kreisen Beifall gefunden und dürfte über kurz oder lang zum praktischen Ausdruck gelangen. Mit den alljährlichen Sammlungen behufs materieller Unterstützung der armen und bedürftigen unserer Mitmenschen ist ja im Großen und Ganzen wenig gechehen; man sollte nicht weiter gehen und die Genußbildung noch junger verwardigter Geister mit der großen Fülle von Bildung und Menschenkenntnis zu befehligen suchen, welche gerade den Logen zur Verfügung steht. Zu diesen Schwerköpfen sind die verarmtesten Kinder zu rechnen, welche oft schon in früher Jugend den Verberberungs-Instituten überwiegen werden müssen, um ihr Inneres nur einigermaßen für die Gesellschaft vorzubereiten, welcher sie später als nützliche Glieder des Staates angehören sollen. Die Frau v. Stahl-Holstein sprach einst einen schönen humanen Gedanken aus, in dem sie, im Hinblick auf die große Zahl von Unglücklichen, welche dem Strafsystem verfallen waren, sagte: Alles wissen, heißt Alles vergeben! d. h. wenn wir Alles wüßten, was die Charakterbildung des armen Sünders von seinem Eintritt in das Leben bis zur That des Verbrechen oder der Sünde beeinflusst hat, so würden wir Mitleiden mit ihm haben. — Es erscheint daher wünschenswerth, daß die Vorstände der Freimaurerlogen sich mit den Directoren von Straf- und Besserungsanstalten dauernd in Verbindung setzen, um in menschenfreundlicher Weise für diejenigen Mädchen und Jünglinge Sorge zu tragen, welche aus den beregten Anstalten in das bürgerliche Leben zurücktreten, um sich eine Existenz für das Leben zu suchen. — Es wird ja oft nicht leicht sein, diese zum Theil schon in früherer Jugend verwilderten und oft mit dem Leben zerfallenen Menschen mit sich und der Welt auszuöhnen, aber schon die Aussicht, eine derartige Menschenheide noch glücklich machen zu können, dürfte des Schwereis und der Opfer nicht nur eines, sondern vieler Geden werth sein. In der That, auf diesem Gebiete ist noch vieles zu thun nöthig, und man darf bei der großen Ausbreitung der Logen und der Mannichfaltigkeit der Berufsgegenstände ihrer Mitglieder eines guten Erfolges versichert sein, wenn mit vollem Ernst an die Sache herangetreten wird. — In gleichem Sinne und zu demselben Zwecke ist bereits vor längerer Zeit von einer Zahl von Willhauer Fabrikanten eine Initiative für circa 35 Knaben bei Sonnheim in Oberfaß mit einer zugehörigen Landwirthschaft, und zwar mit 30 vortrefflichen Eriolen eingerichtet worden, daß z. B. im Jahre 1876 drei geistig sehr begabte Knaben des Instituts auf Kosten der Gesellschaft dem Ueum in Colmar übergeben werden konnten. Die anderen Knaben treten theils in Fabriken, theils bei Handwerkern, je nach ihren Fähigkeiten in die Lehre, und im Großen und Ganzen dürfen die Erfolge dieses bereits seit 30 Jahren bestehenden Privat-Instituts als recht gegenbreiche bezeichnet werden. Was aber eine Gesellschaft von Brüdern auf diesem socialen Gebiete zu thun vermochte, das wird und muß auch von Seiten einer Corporation durchzuführen sein, deren Hauptbestrebungen dahin zielen, Bercelung des Menschengeschlechtes anzustreben.

Literarisches.

Fünzig Fabeln für Kinder, von Wilhelm Hey. In Bildern gezeichnet von Otto Spector. Nebst einem ernsthaften Anhang. 2 Bde. Götting, Friedrich Andreas Perthes. Gr. Ausg. a Bd. 3. 50; kl. Ausg. a Bd. 1. 50.

„Diese Fabeln sind einzig in ihrer Art. So lange sie schon bekannt sind, haben sie immer neuen Reiz, und ihre große

male die Hütte betrat, die klein und unansehnlich, mir jetzt der Ort geworden, dahin mich meine Gedanken bei Tage, meine Traumbilder bei Nacht ziehen, die mir wichtiger dünkt als Kloster und Kirche. Wie oft meide ich seitdem meine beiden Gesellen; friedlich und ruhig fließen ihnen die Tage; sie ahnen nicht, welche Stürme in der Menschenbrust toben können, wie das Herz sich verzehren kann im wilden Feuer der Sehnsucht. Nach Wahrheit habe ich gestrebt und gerungen, so lange ich denken kann. Unermüdblich habe ich zu den Hüfen meiner Lehrer gesehnt; nicht genug konnte ich hören von den wunderbaren Lehren der Väter, die uns die Geheimnisse der Schrift erschließen. Blind bin ich diesen Lehren gefolgt. In schönster Harmonie schirmte sich mir der Bau der Kirche von den Aposteln an bis auf die Jetztzeit; ich meinte diesen gewaltigen Bau zu verstehen, wie Gled auf Gled sich in einander fügt von dem geringsten Stein an bis zu dem Papste in Rom, der seine Spitze krönt. So selbstentzückt sah er mir gegenüber, daß ich glaubte, nur wahnwüthiger Unverstand könne je an ihm rütteln. Nun sehe ich alles in anderm Lichte. Ich bin kein Zweifler geworden an dem Heiligen, dessen Diener ich bin; aber einen Stachel trage ich in meiner Brust, den ich unisoni mit abmühe herauszuziehen. Ich kann mit aller meiner Gelehrsamkeit die Worte des schlüchtern Mannes aus dem Volke nicht widerlegen, mit denen jener mich von der Wahrschaffigkeit und der Gültigkeit der neuen Lehre überzeugen will. Vergessens hat sich mein innerstes Gefühl, mein Priesterhollz dagegen gestäubt, vergebens habe ich gelobt, die Schwelle der Hütte nicht wieder zu betreten, in denen man zu den Heiligen nicht mehr betet und den Ablass verachtet. Es zieht mich hin mit unwiderstehlicher Gewalt, ob ich gleich freudlos und friebeloser denn zuvor jedesmal wiederkehre. So bin ich mir selbst ein Räthsel geworden: — wann wird dieses Räthsel gelöst und wer wird es mir lösen?“

In dieses Nachsinnen verjunken starre Günstler hinaus in das tadellose Spiel des fallenden Schnees. Er hörte nicht, wie sich leise die Thür des Saales öffnete und Ursula, die alte Haushälterin, durch denselben auf ihn zuschritt. Erst als sie dicht hinter ihm stand und mit dem gewichtigen Schlüsselbunde klirrte, um sich bemerkbar zu

machen, fuhr Günstler erschrocken herum. Aber richtig wurde er, als er in die trauen Augen der alten Frau blickte, die mit ängstlicher Sorge auf ihn ruhten, und gewaltiam seine innere Bewegung meistend fragte er freundlich:

„Was gibt's, Ursula? Wichtig muß die Besuchsart sein, die Ihr mir bringt, daß Ihr hier mich aufsucht. Hat ein Sterbender geschick, der nach den heiligen Sakramenten verlangt, oder ist sonst jemand da, der meine Hilfe begehrt?“

„Hochwürdigster Herr,“ meldete Ursula, „alle Heiligen mögen Euch segnen, es ist, wie Ihr meint. Ein Bote aus Trebra steht draußen mit der Kunde, daß ein zu früh niederfallender Baum gestern im Walde einen Holzhauser, den langen Andreas, den sie den Pfeiler nennen, schwer erschlagen. Ihr kennt ihn ja, Herr, und seine Frau, die Kiesel — sechs Kinderchen, alle klein und merzigen, haben die Leute — sie kinderchen hier bis vorigen Martini, da hat sie Herr Konrad auf das Beerer nach Trebra geschickt. Es waren fromme Leute und gut von Herzen; aber unglücklich war einst der Mann, als der Herr ihm den fälligen Lohn nicht fänden wollte — und er konnte nicht bezahlen, hochwürdigster Herr; denn schwer krank lagen ihm Weib und Kind an den Blattern, und Andreas mußte den ganzen Tag an den Krankenbetten sitzen. Herr Konrad aber sandte ihn nach Trebra unter den strengen Welter Klaus, damit er dort, wie er sagte, Ehrfürcht und Sparfamkeit lerne. Herr, nun liegt er erschlagen in seiner Hütte, und sein Weib und seine Kinder müssen hungern.“

Die gute Ursula konnte vor Wüthung nicht weiter sprechen, Tränen standen ihr in den Augen, und schnell lief darum Günstler ein:

„Gebt Euch nur zufrieden, Frau Ursula! Vielleicht ist's nicht so schlimm, als Ihr denkt. Doch holt mir schnell Mantel und Arzneikasten, ich will selbst nach dem Kranken sehen.“

Eilig lief die Frau davon und brachte das Gewünschte, und nach wenigen Minuten schritt rüthig Herr Günstler neben dem Boten, der das Arzneikasten trug, durch das Schneegestöber nach Trebra. Frau Ursula aber blieb in der Thüre stehen und schaute dem davonstreichenden Lieb-

ling nach, bis der nahe Wald ihn und den Begleiter barg. Dann kehrte sie in das Haus zurück, um selbst das Feuer in dem Ofen der Stubenröhre des Herrn Günstler zu schüren und die Hauskeller um den Ofen zu hängen, damit er durchwärmt sie vorfinde, wenn er am Abend zurückkehre.

„Ja, er ist lieb vor allen, mein theurer Herr,“ so murmelte die Alte vor sich hin, „alle Heiligen mögen ihn beschützen!“

3. In der Hütte.

Ueber die Erde senkte sich die Dämmerung, früher als sonst kam sie; denn noch immer hing der Himmel voll grauer tiefergehender Wolken, aus denen unablässig der Schnee zur Erde fiel. In den Häusern und Hütten zündete man die Lampen oder Kienzähne an, je nachdem ihren Bewohnern Klang oder Reichthum war, und in die mächtigen Ofen aus Backsteinen, die fast die Hälfte der Zimmer füllten, und die den Vermeren zugleich als Lagerstätte in der Nacht dienten, sammelten sich die Jungen und die Alten, wunderbaren Geschichten zu lauschen und dazwischen die gebotenen Aepfel zu verzehren, die zu Ehren des Martinsfestes und zur Freude der Kleinen in der Wölfe des Ofens bratend die ganze Stube mit Wohlgeruch füllten.

Auch aus den Fenstern der Hütte, welche Peter — den Moldenbauer nannte ihn das Volk — in Wiedungen benannte, glänzte Licht. Höher denn die anderen Hütten lag sie, mit ihrem Hintergebäude dicht an den mächtigen Felsen stehend, auch geräumiger und reicher denn die anderen war sie gebaut, des Besizers Wohlstand vor den übrigen Dorfgenossen jedem veranschaulichend. Ganz mit Holz waren die Wände von außen bekleidet, und statt des Moos- und Strohdaches, das die übrigen Hütten trugen, wehrten Schindeln, aus Holz gefertigt und mit hölzernen Nägeln festgeworfen an den Sparren des Dachstuhl befestigt, dem fallenden Schnee oder Regen in das Haus einzudringen. Vor der großen Thür aus Eichenholz, über der das Bild des heiligen Bonifacius, des Schutzpatrons der Familie, in rother Holzarbeit angebracht war, standen zwei mächtige

Portemonnaies,
dauerhaft, von 40 s. an.
G. E. Krause, Leipziger Thurm.
Chinesischen Thee,
stets frisch und fein im Aroma u. Geschmack,
à 2. 2,50—12,00, empfiehlt die
Chinesische Theehandlung von
G. Gröhe, 104, Leipzigerstr. 104.

Chocoladen
von **J. G. Hauswaldt,** à 2. 0,75 bis
2,00. Bei Entnahme von 3 2. = 1/2 2.
Rabatt.
Französische Chocoladen von Guerin
Boutron à 2. 1,40—4,00,
Vanille in Stangen à 10—50 s emp-
fiehlt die Chinesische Theehandlung von
G. Gröhe, 104, Leipzigerstr. 104.

Feinste Theespirituosen,
als: Brac, Cognac, Rum, Liqueur,
als: Vanille, Café Mocha,
Amiètt, Chartreuse u. Curacao,
Ungar-Wein von F. Leibniz & Co.,
Selteneren in Wien, empfiehlt die
Chinesische Theehandlung von
G. Gröhe, 104, Leipzigerstr. 104.

Leander (Prof. R. Volkman)
Erzählungen an fran-
zösischen Kaminen.
10. Aufl., illustr.
Pracht-Ausgabe, 1. erschienen u.
zur Ansicht empfohlen durch
Max Köstler, Poststr. 10.

Gut kochende Hülsenfrüchte,
delikatens Sauer Kohl
empfiehlt billigt
Gustav Henning,
Sophienstraße 7.

Frische Thüring. Salzbutter
à 2. 1
empfiehlt
Gustav Henning,
Sophienstraße 7.

Sämmtliche Colonialwaaren
empfiehlt in guter Waare u. billigsten Preisen
Gustav Henning,
Domplatz 8 u. Sophienstr. 7.

Pa. Limb. Käse,
Magdeb. Sauer Kohl
empfiehlt
Herm. Hartick,
Leipzigerstraße 40.

Ia. Magdeb. Sauer Kohl bei
Bretschneider & Schumann,
II. Steinstraße.

Magdeb. Sauer Kohl
empfiehlt **W. Assmann,** gr. Ulrichstr. 27.
Täglich frischen **Wurst- und Fleisch-**
Ausschnitt, frisch gekochte Zunge, ger.
Kal (sart), Wüdtlinge, Sprotten, f. Kenn-
angen, Bratheringe, Sardinen, Sardi-
nen à Phulle, Gänseleber-Pasteten,
Gänsebrüste und Keulen. Echt russ.
und Hamburger Caviar sowie sämtliche
Delikatessen empfiehlt
W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.
Bestellungen werden billigt ausgeführt.
Ein gebrauchtes Sopha zu verkaufen
Schulgasse 2a.

Die
Balle'sche Brod-Fabrik
empfiehlt ihr Hausbackenbrod aus
reinem Roggenmehl.
Einzel-Verkauf:
alter Markt 5, Schmeerstr. 25
und
ab Geschirr.

Nürnberger 50 Pfennig-Laden,
Kleinschmieden 10. **Halle a/S.** Kleinschmieden 10.
Gewürzschänke, 6theilig, Stück 50 Pfg.
Puppen, gekleidet und ungekleidet, Pferde,
Peitsche, Holzstäbchendecken 85 cm. lang,
Omnibusse, Tramway, Metallophons in Kasten,
Helme, Säbel, Gewehre, Patronentaschen, Fah-
nen, alle Bürsten- und Besen-Waaren, Blech-
geschirre für Küche und Haus, Glaswaaren in
grosser Auswahl.

Damen-Gürtel in diversen Sorten.
Frisir-, Staub-, Aufsteck-, Saiten- und Kinder-
Kämme, Notizbücher, Spiegel, Necessaires, sehr
gute Seife 3 u. 6 Stück in Carton, Kinderrollen,
Sparbüchsen, Colliers, Scheeren, Porzellan-Ser-
vice für Kinder, Photographie-Rahmen 4 St.
50 Pf., Schachtel-Spielwaaren, Nudelrollhölzer,
Garderobehalter, Lampenschirme mit Cylinder
50 Pf., Nachtlampen, Café-Trichter und Siebe,
und noch viele dergleichen Artikel,
nur 50 Pfennige jedes Stück.

Vogelbauer
das Stück 50, 75 Pf. und 1 Mark.
Kleinschmieden 10. **Halle a/S.** Kleinschmieden 10.
Nürnberger 50 Pfennig-Laden.

Die Kaiserlampe
neuerer Construction ist von heute ab bei mir ausgestellt und nehme Bestellungen an
dieselbe, sowie Gehänge dazu, entgegen. (H. 53435.)
Galle a/S., den 14. November 1878.
Aug. Haupt, Klempnermeister,
Sophienstraße 16, Ecke der Karlstraße.

Pa. amerik. Petroleum,
reine Waare,
à Liter 20 Pfg. **M**
empfiehlt
Gustav Henning,
Sophienstraße Nr. 7 und Domplatz Nr. 8.

Das einzige wirklich praktische Kochbuch ist und bleibt
Emma Allekein beses bürgerliches Kochbuch.
9te Aufl. eleg. brosch. 2 M. 70 Pf. — in Prachtband 3 M. 50 Pf.

Statt 16 Mark — nur 3 Mark.
„Neue Illustrirte Zeitung.“
Illustrirtes Familienblatt.
Jahrgang 1876 u. 1877.
Jeder Jahrgang enthält 52 Nummern in groß Quart
mit gegen 500 der prächtigsten Illustrationen,
insbesondere Tages-Ereignisse (russisch-türkischer Krieg u.), vielen vorzüglichen Romanen,
Novellen, Reisen u.
Statt Ladenpreis 16 Mark pro Jahrgang
jetzt pro Jahrgang nur 3 Mark.
(Gewicht pro Jahrgang 8 Pfund = 4 Kilo)
Noch niemals ist ein so schönes Werk zu solchem Spottpreise angeboten worden.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch direct, aber nur gegen Francos.
Zusendung der Beträge von
Carl Zieger in Leipzig.
Die auf das neuliche Inserat, in welchem irrthümlich Carl Zieger gebened
war, unerledigt gebliebenen Bestellungen bittet man zu wiederholen.
Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst
anzudeuten, daß ich die
Restauration des Herrn Lohse im Hause des Herrn Schade,
große Klausstraße Nr. 28,
übernommen habe. Freunde und Bekannte bittet um gütigen Zuspruch
Hochachtungsvoll **C. Zöhler.**

Bauer's Brauerei.
Sonabend großes Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst u. Suppe,
Bier hochfein. **F. C. Müller.**

Berichtigung. In dem Inserat von Fleischhauer (Eröffnung eines
Juwelergeschäfts) in Nr. 267 unseres Blattes muss es heißen anstatt B.
L. Fleischhauer.

Auction.
Dienstag den 19. November c. Nach-
mittags 2 Uhr verleihe ich Geisitz Nr. 19
vertheilene Meublen, Feuerbetten, 1 Injunc-
ment, 1 Regulator u.
W. Elste, ger. Auct.-Comm.

Verkauf.
Ein ca. 140 Aker Areal (guter Boden)
enthaltenes Gut mit Ziegel- und sehr gro-
ßer, auf das Vortheilhafteste eingerichteter
Brannerei in der Nähe Leipzigs ist zu ver-
kaufen beauftragt
Adv. Dr. Oskar Dentrich in Leipzig,
Grumm. Str. 20.

Baustellen
beliebiger Größe zu verkaufen
Werbenerstraße 41.
Ein neues Haus mit Vor- u. Hintergarten,
Nähe d. Gymn., gut rent. (9200 %), Anz.
2000 %, zu verl. d. **Zenner,** Auctengasse 3a.
Ein neues Haus mit Seitengebäude, eig.
einger., Nähe d. Gymn. gegen Mittag gelegen,
mit Vor- u. Hintergarten (16 000 %), Anz.
4000 %, zu verkaufen durch
Zenner, Auctengasse 3a.

Ein Haus mit Garten, friedlich gelegen,
für Leben passend (10200 %), Anz. 2000 %,
zu verl. d. **Zenner,** Auctengasse 3a.
Ein Haus mit Hintergebäude, Vollhaus,
2 Kellern, gute Lage, für Leben passend, rent.
(6100 %), Anz. 1800 %, zu verl. durch
Zenner, Auctengasse 3a.

Kommisbrode z. verl. gr. Sandberg 14 i. v.
Den Verkauf von
Zug-Jalousien

habe ich für die Fabrik des Herrn **Carl**
Hormann in **Sitzsch** übernommen. Be-
stellungen nach Musterkarte und Preiscountant
sind gern entgegen
S. Löwendahl, Bernburgerstr. 13 b.
K. Heijosen verl. billig **Trödel 17.**
1 einpänniger Weiterwagen zu verkaufen
gr. Berlin 16a.

Matrassen, gut gearbeitet, sind zu
verkaufen.
G. Schauble, Tapezier, Auctengasse 7.
Ein j. **Biegenbod** zu verkaufen
(B. 6388.) **Magdeburgerstr. 4.**

Ein Hund verl. Weihenplan 10, Hof, 1.
Ein **W.-Hund** zu verl. Martinsg. 7, Hof, 1.
2 gebr. pol. **Kinderbettstellen** mit Ma-
tragen verkauft gr. Märkerstraße 5, Hof.
Ofenrohr, à 2 Mrk. 60 s, sowie **Weste**
u. **Schloßherd,** aller Art empfiehlt zu bil-
ligsten Preisen **Charlottenstr. 1.**

Für 13 Thlr. ein gutes neues **Draben,**
Interbet und **Kopflisen** zu verkaufen
Schmeerstraße 21, 11., Eingang **Kuhgasse.**
2 dreiarmlige **Kronleuchter** sind billig zu
verkaufen **Leipzigerstraße 104** im Laden.
Einem 1 pännig. leichten **Hollwagen** und
eine schon gebrauchte **Decimalwaage** von
ca. 15—20 Ctr. Tragkraft kauft
(H. 53 429.) am **Wahnhof 6.**
Ein brauchbarer **Reisekoffer** oder **Tasche**
wird billig zu kauf. gel. **Zauberg. 11/12, 1.**

Veere Flaschen kauft
C. Müller, Nachf.

Bürgerverein
für städtische Interessen.
Freitag 8 Uhr Abends
Sitzung im „**Reichstanzler**“.

Stadt-Theater.
Freitag den 15. November 1878.
12. Vorstellung im 2. Abonnement.

Die Bekenntnisse.
Aufspiel in drei Acten von **Baurenfeld.**
Vorher: Dr. Robin.
Aufspiel in einem Act von **W. Friedrich.**

Weidenhammer's Restaurant.
Freitag Abend 8 Uhr
Gänse- u. Hasen-Auskegeln.

Gesellschaftshaus Diemitz.
Sonntag, Montag u. Dienstag
den 17., 18. u. 19. November
Kirmess.
Max Hofmann.

Für den Inseratenthell verantwortlich:
M. Hlsemann in Halle.
(Stern eine Beilage.)